

stellung die Befreiung aus der Vogtei der Gründer durchzusetzen nicht imstande ist. Als defensores sind die Vögte zwar aus ihrer ursprünglichen Stellung zurückgedrängt, doch gelingt es ihnen in der Ausbildung der Landeshoheit auch weiterhin die entscheidende Einflußnahme auf die Klöster.

München.

W. v. P.

**Oswald, Jos.**, Das alte Passauer Domkapitel. Seine Entwicklung bis zum 13. Jahrhundert und sein Wahlkapitulationswesen. Münchner Studien zur hist. Theologie Heft 10), Kösel & Pustet, München 1933, 8<sup>o</sup>, 396 S.

Eine Darstellung des Wahlkapitulationswesens in einem der alten deutschen Bistümer war geplant, wie wir solche schon mehrfach besitzen. Aber O. wuchs während seiner sehr gründlichen Studien das Thema. Er sah, daß sich die späteren Kapitulationen auf Rechte stützen und sie zu verteidigen suchen, die dem Kapitel im Lauf seiner Entwicklung zugestanden wurden. So hat er der Geschichte der Kapitulationen seine Erkenntnisse über die Entwicklung des Passauer Domstiftes bis zum Ende des 13. Jahrhunderts vorgestuft, in der sich das Kapitel die Stellung einer mit öffentlichen Rechten und Befugnissen ausgestatteten Körperschaft endgültig errungen hat. Aus ungezählten kleinsten Quellen schöpfend ist O. eine vorbildliche Abhandlung gelungen, die uns weitere Veröffentlichungen von dieser Seite erhoffen läßt. Hier sei noch darauf hingewiesen, daß O. die Vermutung Fastlingers, es sei wohl ursprünglich eine Herrenabtei am Dom vorhanden gewesen, der neuerdings Mitterer (Eigenklöster S. 144) beigetreten ist, als unbegründet ablehnt.

München.

W. v. P.

**Grabmann, M.**, Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit. Herder, Freiburg i. Br. 1933, 8<sup>o</sup>, 368 S.

Von einer 45seitigen Skizze M. J. Scheebens ausgehend gibt G. eine alles Wesentliche meisterhaft zusammenfassende Literaturgeschichte der katholischen Theologie, die mit Recht die Dogmatik in den Mittelpunkt stellt. Ein 63seitiger Anhang in Kleindruck nennt eine mit überlegener Kenntnis ausgewählte Spezialliteratur zu den im Hauptteil behandelten Theologen. Naturgemäß ist besonders wertvoll das über die mittelalterliche Scholastik und Mystik Gesagte, weil hier die Riesenarbeit des Verfassers, seiner Freunde und seiner Schule unsere Kenntnis außerordentlich bereichert hat. Die Darstellung geht vor allem darin über einen Nomenclator hinaus, daß die Autoren nach Schulzusammenhängen gruppiert sind. Die kürzeren oder längeren Charakteristiken — bei denen manchmal interessieren würde, ob sie von Scheeben oder von G. stammen — haben freilich nur für den Kenner der Werke ihren vollen Wert und Reiz. Auch wäre denkbar, daß ein mehr systematisch als historisch interessierter Beurteiler des gewaltigen Themas die ideellen Linien, zumal in der Neuzeit, schärfer gezeichnet hätte. Jedenfalls werden die Ideengeschichtler mit Leichtigkeit und Lust die Anregungen des Buches aufgreifen, das bei aller Unparteilichkeit doch die Akzente der eigenen Herzensneigung sehr fein zu verteilen weiß. Der Benediktiner wird mit Freude den Spuren nicht weniger Ahnen folgen, die hier zu Ehren kommen. Daß unser Orden zur theologiegeschichtlichen Forschung sein Teil beiträgt, beweisen die Namen von etwa 40 Mitbrüdern, die im Anhang auftreten. S. 11 hätte diese Zeitschrift erwähnt werden dürfen. „Herders Theologische Grundrisse“ werden mit diesem Band allenthalben, auch in nichtkatholischen Kreisen, Eindruck machen, in dem ein großer Forscher es nicht verschmäht, die ebenso harte, wie unansehnliche Arbeit des Bibliographen auf sich zu nehmen.

München.

H. L.

**Byrne, Mary**, The Tradition of the Nun in Medieval England (The Catholic University of America). Washington 1932, 8<sup>o</sup>, 235 S.

Eine methodisch wie inhaltlich gleich hochstehende Dissertation über ein sehr dankbares Thema, auf Grund reicher Quellen (10 Seiten) und aller wich-

tigen, auch der deutschen, Literatur (ebenfalls 10 Seiten Kleindruck) mit tapferer Selbständigkeit und Reife des Urteils gearbeitet. Was sich die Leute unter „nonnenhaft“ vorstellen und wie weit diese Vorstellung die Wirklichkeit traf, wird untersucht in der historischen und in der didaktischen Literatur Englands vom 7. bis zum 16. Jahrhundert, sodann werden die Äbtissinnen und einfachen Nonnen, die in Bedas Kirchengeschichte auftreten, dargestellt. Besonders interessiert natürlich die Rolle, die Nonnen im Romankreis der Arthursagen, in satirischen Schriften von 1180 bis 1540 und in den Exempla der Moralpredigten spielen. Der immense Fleiß der Verfasserin ist also auf ein sehr ertragreiches Gebiet verwendet, das auch bei uns noch ungebaut ist. S. XXV lies Zöckler statt Zöchler, S. XXX Apophtegms statt Apothegms.  
München. H. L.

**Cenni, A. M. Er. Cam. O. S. B.,** *Glorie Monastiche.* Bagno di Romagna, Tip. St. Vestrucci e Figlio, 8°, 159 S.

Eine angenehm lesbare, populäre Darstellung der Grundsätze, der Geschichte und der Kulturwirksamkeit der monastischen Orden ohne wissenschaftliche Ansprüche.  
München. H. L.

**Giordano, L.,** *I Benedettini nella Liguria occidentale.* Imperia-Oreglia, Libr. Giov. Cavilotti e Figlio, 8°, 45 S., Lire 5.

Angefangen von der, hier als historisch festgehaltenen, Sendung des hl. Maurus über Ligurien nach Frankreich geht die Linie der klösterlichen Gründungen an dieser Küste über Einflüsse von Bobbio, Lerins, Cluny bis zu dem ursprünglich olivetanischen, heute noch blühenden Finalpia, wobei Gründernamen wie Theodolinde, Theodulph und Majolus begegnen.  
München. H. L.

**Nardone, H.,** *Gravina e l'opera patriottica dei benedettini durante l'insurrezione pugliese contro il governo di Bisanzio (969—1069).* Gravine 1929, Tip. Attolini, 8°, 35 S.

Eine Festrede, gehalten im örtlichen Fascio von Gravine, über die Verdienste der Benediktiner beim Befreiungskampf Apuliens gegen Byzanz. Im Anhang zwei normannische Urkunden.  
München. H. L.

**Swartwout, R. E.,** *The Monastic Craftsman. An Inquiry into the Services of Monks to Art in Britain and in Europe North of the Alps during the Middle Ages.* W. Heffer & Sons Ltd., Cambridge 1932, 8°, 198 p., 10 sh. 6 d.

Mit jugendlichem Eifer und nicht ohne Unfreundlichkeit geht der Autor daran, die von Montalembert ausgehende „gigantische Fabel“ zu entkräften, daß die Mönche alle Künste geübt und ihre Klöster und Kirchen selber gebaut hätten. Seine Gegenthese lautet (S. 100): „Die Klöster wurden erbaut von den Händen der Laien-Handwerker, und im allgemeinen, ohne Beihilfe von Chormönchen oder Laienbrüdern.“ Die These ist nicht originell. Sie stammt von G. G. Coulton, der, selbst kein Vorbild der Objektivität, diese Arbeit angeregt hat. Sie wendet sich außer gegen Montalembert auch gegen Springer (1861), Texier (1856) Lenoir (1852), Kugler (1831) und Joh. Janssen. Zweifellos haben diese alten Autoren die Quellenberichte überwertet, so daß eine Überprüfung am Platz ist. Da S. kein Literaturverzeichnis gibt, läßt sich der Umfang seiner Kenntnis neuerer Arbeiten nicht feststellen. Seine eigene Auslegung der mittelalterlichen Quellen ist tendenziös minimalistisch, was schon der Stil verrät, der nicht immer nobel bleibt. Sicherlich sieht er in vielem richtig, so, wenn er darauf hinweist, ein „facit“ in den Urkunden besage nicht sofort, daß ein Abt sein Kloster oder Kunstgegenstände selber herstellte, sondern, daß er sie herstellen ließ, das heißt bestellte, bezahlte, vielleicht noch die Herstellung überwachte. Schlagkräftig hätte aber S. seine These erst gemacht, wenn er gezeigt hätte, wie die traditionelle Auffassung, die doch Montalembert nicht erfunden hat und nicht erfinden konnte, ent-